

Kleine Brötchen backen

Die Bühnen Bern zeigen im Rahmen eines Austauschprogramms in Freiburg eine Inszenierung von Arne Lygres Stück „Zeit für Freude“. Das Stück hat etwas Tröstliches.

■ Von Bettina Schulte

Mehl, Hefe und Wasser. Mischen, kneten und kleine Laibe formen. Das geschieht nicht in einer Backstube, sondern im Kleinen Haus des Freiburger Theaters. Gebacken wird auch. Man zählt am Ende stauend nicht weniger als 18 vom Ensemble herbeigeschleppte Herde mit leuchtenden Öfen, in die das Backgut hineingeschoben wird und bald seinen Duft verbreitet. Zeit zum Backen ist für die iranische Regisseurin Mina Salehpour ganz offenbar „Zeit für Freude“, so der Titel des 2022 in Oslo uraufgeführten Stücks des norwegischen Dramatikers Arne Lygre.

Die fast noch dampfenden Brötchen werden in großen Körben freundlich dem Premierenpublikum dargereicht. Zeit für Freude ist auch Zeit zum Teilen: Diese Botschaft kommt auch ganz materiell an. Überbracht wird sie vom Ensemble der Bühnen Bern, mit dem das Theater Freiburg in regelmäßigem Austausch steht – eine Idee aus der Abteilung Nachhaltigkeit, die noch mehr Schule machen sollte. Man zeigt wechselseitig Arbeiten aus dem eigenen Repertoire

– das Freiburger Theater war mit „Medea“ und jetzt „Woyzeck“ in Bern – zum Vorteil des Publikums, das andere Schauspieler, und der Schauspieler, die ein anderes Publikum kennenlernen. In Freiburg, war zu vernehmen, wurde mehr gelacht als in Bern.

Wobei: Eine Komödie ist dieses Stück des als Nachfolger Ibsens gehandelten Autors nicht. Aber ein Trauerspiel erst recht nicht. Der Titel will ernstgenommen werden. Auf jeden Fall bemühen sich alle, um die es hier geht, um diesen Zustand, der gar nicht so einfach zu definieren ist. Euphorie ist so wenig gemeint wie Glück. Von erotischer Ekstase ist er weit entfernt. Freude ist Lebensbejahung. Freude ist die kollektive Begegnung mit anderen Menschen. Freude ist gemeinsam Feiern. Freude ist, wenn die Mutter (Susanne-Marie Wrage), die keinen individuellen Namen trägt, eine Bank am Fluss entdeckt hat, zur der es sie immer wieder hinzieht. Freude ist, wenn sie dort mit ihrer ebenfalls namenlosen Tochter (Yohanna Schwertfeger) in ein Gespräch gerät, in dem sich beide gegenseitig ihrer Liebe versichern, während sie auf den Zwillingbruder warten, der – warum nur – als einzige Figur einen Namen hat: Axel oder Axle, je nachdem.

Hier hört die Freude – die mit dem zarten Anstimmern von Simon/Garfunkels „Sound



Linus Schütz, Genet Zegay und Jan Maak in „Zeit für Freude“

FOTO: YOSHIKO KUSANO

of Silence“ zu Beginn angetönt wurde – alderlings abrupt auf. Der heißgeliebte Sohn und Bruder lässt auf sich warten. Als er endlich erscheint, in einem aus pinken Filzrosen bestehenden Wams (Kostüme: Maria Anderski), erklärt er nur, dass er für längere Zeit verschwinden will, um herauszufinden, wer er sei. Gar nicht freudig ist auch die mitleidlose Nicht-Begegnung des Nachbarn (Jan Maak) mit seiner Ex-Frau (Genet Zegay), die ihm eröffnet, dass sie schwanger sei. Auch die Witwe (Jeanne Devos), die am Fluss nach einer Grabstelle für ihren Gatten

sucht, erlebt nicht den freudvollsten Augenblick ihres Lebens.

Doch wie sie da alle eng nebeneinander sitzen auf der Bank und ihre Sorgen teilen: Das hat etwas Tröstliches. Und das setzt sich fort im zweiten Teil der Aufführung, in dem eine „andere Mutter“, eine „andere Schwester“ und ein „anderes Ich“ auftreten: vereint bei einer Geburtstagsfeier, bei der Nachbarin und Witwer (in umgekehrten Rollen) zu neuem Glück finden. Wie das Leben so spielt. Die „andere Mutter“ muss dagegen entdecken, dass ihr Mann sie mit ihrer besten Freundin betrogen hat. Aber sie will, weil sie ihn liebt, um ihn kämpfen. Zunächst schlägt sie bei ihrem Sohn auf, der über ihr Erscheinen alles andere als amüsiert ist. Dann aber haut er sich die

Nacht mir ihr um die Ohren und stellt erstaunt fest, dass er tatsächlich mit seiner eigenen Mutter eine Nacht durchgemacht hat. Auch das: eine Zeit für Freude.

Vielleicht gilt es einfach, kleine Brötchen zu backen, statt große Töne zu spucken, zur Versöhnung stets bereit zu sein, zu erleben, dass Zeit für Freude Zeit mit anderen ist – und nach einer fulminanten Ensembleleistung das Theater frohen Gemüts zu verlassen. Das ist schon was in diesen Zeiten.



Theater Freiburg, Kleines Haus. Weitere Termine: 15. Dezember, 4. und 25. Januar.